

Molkereistandort Beeskow hängt am seidenen Faden

Konkursverwalter will Beeskower Betrieb erhalten
100 Tonnen Milch täglich sind aber nur ein Rinnsal

Was vermeidbar gewesen, ist nun unvermeidbar geworden. Oderland ist pleite. Damit ist das Gesamtunternehmen gemeint, das sich über die ganze Oderregion erstreckt. Das schließt natürlich den Beeskower Betrieb mit ein. Praktisch auch auf seinen Schultern liegt ein Teil der Schuldenlast von 90 Millionen DM.

Investitionsvorteile nicht nutzen können

Da eingeschlossen sind Investitionen aus dem 90er und 91er Jahr. Die waren nötig, galt es doch, über die Produktstrecke die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens herzustellen. Allen modernen Anforderungen standhaltende Produktionslinien wurden installiert. Dem Können und dem Fleiß hiesiger Molker war es zu danken, daß Produkte aus Beeskow einen guten Namen hatten und auf dem Markt vielen anderen Konkurrenten ebenbürtig waren. Und noch sind! Was letztlich den Milchstrom zum Rinnsal werden ließ, hat sehr viel mit dem nicht zeitgemäßen Herangehen der Frankfurter Geschäftsführung an die Lösung des Problems zu tun.

Zu investieren war richtig. Doch falsch die Art und Weise. Als in den neuen Bundesländern der Trend zu Fusionierung mit Firmen aus den alten Bundesländern sichtbar wurde, zuckte man zurück. Ebenso was die Fragen der Privatisierung anbelangte und nicht zuletzt beim Arbeitskräfteabbau und anderen Fragen der Sanierung.

Nun hängt das Schicksal der Molkerei in der Fürstenwalder Straße an äußerst dünnen Fäden. Und damit leider auch die Arbeitsplätze von vielen Leuten.

Bauern und Molchern Chancen einräumen

Geschäftsführer Michael Mank, den wir gestern befragten, baut auf die Aussagen des Konkursverwalters, wonach die Milchverarbeitung in Beeskow weiter gesichert werden solle. Da eingeschlossen ist auch der

Wunsch, den hiesigen Bauern eine Chance für eine relativ gesicherte Produktion zu erhalten. Sie sollen mit der Verarbeitung vor der Haustür eine Chance im Kampf gegen die Großen bekommen. Es gelte nun, Mut zu fassen und mit der Milch wieder nach Beeskow zu kommen.

Und die Milch ist genauso ein „seidener Faden“. Auch wenn die Zusicherung wiederholt wurde, pünktlich das Milchgeld zu zahlen, wagten nur wenige der Getreuen, ihre Milch wieder nach Beeskow fließen zu lassen. Zur Zeit sind's nur täglich – Eisenhüttenstadt mit zugechnet – 100 Tonnen.

Die letzten Getreuen bei der Stange halten

So kann Beeskow auch nur jeden zweiten Tag veredeln. Mehr Milch muß her, das ist die Frage. Das ist um so notwendiger, um die Kapazitäten höher auszulasten. Nötig auch, um weiteren Konkurrenzdruck abzuwenden. Das ist auch nötig, damit das Milchgeld pünktlich an die Landwirte gezahlt werden kann. Es darf nicht wieder eintreten, was über viele Monate geschehen ist. Es geht um Glaubwürdigkeit und Treue. Kein Geld – und die letzten der Getreuen kehren Beeskow den Rücken. Und schon buhlen wieder andere Milchverarbeiter und winken mit höherem Milchgeld.

Statt Milch könnte auch Saft fließen

Und wenn nun die Milch trotz aller Anstrengungen und Beteuerungen nicht wie erforderlich fließt? Dann, so Michael Mank, muß man die Anlagen nutzen, um zum Beispiel Säfte abzufüllen. Technisch kein großes Problem. Es zu lösen, daran wird gearbeitet.

Am Eingangstor wehen Firmenflaggen. Ganz offensichtlich sind die Leinen, an denen sie aufgehängt sind, stärker als der berühmte seidene Faden.

SIEGFRIED NÖLTING